

Sehnsucht, ein "grober Unfug"

Autor(en): **Wolf, Viktoria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er spricht: «Die Strohmanufaktur muß eingehen. Aber ich werde mit Sachkunde den Weinbau betreiben, um Fleiß zu bekunden. Dies ist nämlich ein wundervoller Sitz für Liebhaber, der mit Gewinn zu verkaufen ist. Alsdann ziehen wir in die Stadt.»

Die Braut hört zu, in einem Lächeln schweigend, schlank, blaß, in Spitzen, die vormals die Mutter trug.

Mit faltigen Gesichtern, nach Jahren noch, sitzen sie da. Er läßt die Bäume fallen. Seufzt: «Wenn es doch nur Eichen wären! Dein Ahne war dumm. Erst mit Eichen schlugen wir genügend Gelder heraus, um das Herrenhaus richtig in eine Sommerfrische zu verwandeln.»

Eine einzige Pappel bleibt stehen. Jetzt droht das fremde Vorwerk, doppelt so groß als das alte, ungehindert in den Vorraum hinein. Wie ein Tier, das seiner Beute gewiß ist.

Sieht ihr den guten, beleibten Mann mit der Glatze und neben ihm die bleiche, schweigende Frau in den abgetragenen Spitzen?

In der Sonne stehen sie, die gierigen Augen beschatten sie und spähen am Vorwerk vorüber die Straße hinaus, auf der die ersten Sommerfrischer erscheinen.

Ein Schwarm Wildgänse zieht pfeifenden Fluges im Blauen dahin.

Sehnsucht, ein – «grober Unfug»

NOVELLE VON VIKTORIA WOLF

Peter sitzt in einer tuschigen Hafenkneipe tröstlos, müde. Das Formular mit dem Vermerk: «Marie Steiner unauffindbar», liegt leblos auf dem Tisch; Brantweinflecken, Brotkugeln darauf. So ist nun dieser Traum von der großen Liebe auch zu Ende. Was geht noch alles ein in diesem Leben.

Der Mann Peter seufzt laut, aber hier beachtet es niemand. Man hat schon anderes miterlebt als die Trauer eines Einsamen. Peter ist so müde, daß er nicht sonderlich erstaunt, als sich ein Bekannter aus dem Früher neben ihn setzt. Warum sollte man sich nicht in dieser Stadt der gemeinsamen Jugend wieder einmal begegnen? Er erzählt dann auch mehr als er will. Er ist so fertig, daß er seine Worte nicht mehr feilt in der Art wie es Erwachsene sich gegenseitig vormachen.

Sonst hätte er wohl vom Krieg erzählt, von den vier Jahren Gefangenschaft, von den Sorgen, die von außen kommen. Heute aber findet er keine schmächtigen Worte. Heute gibt es nur Bekennen.

Und so erfährt dieser bekannte Fremde plötzlich, daß

es nicht möglich war, eine Maria Steiner aus Neukölln ausfindig zu machen. Nichts half, nicht das Einwohnermeldeamt, nicht die Detektei. Unbekannt verzogen. Fast das ganze bishen Geld ging drauf. Aber Geld, was spielt das für eine Rolle, wenn es sich um diese einzige Frau handelt, für die sich sein Leben lohnt. Ja, freilich gibt es Frauen, tausendfach; aber was sind sie schon. Maria war etwas eigenes; sie war sein Kompaß. Für sie hielt er vier Jahre in Rußland aus, für sie kam er heim. Und nun: unauffindbar. Wozu lebt man denn jetzt noch weiter. Das alles erfährt der andere. Und vielleicht war es gut, daß er bald alles erfährt. Er weiß scheinbar ein Mittel, um Peters Augen wieder dieses weiße Licht zu geben, das nach Hoffnung aussieht.

Er bringt es auch zuwege, daß sie beide Arm in Arm pfeifend aus der Stube wanken.

Am nächsten Tag erhält die Staatsanwaltschaft der Stadt Hamburg einen Brief, in dem ein Mann namens Peter einen Diebstahl anzeigt, den die ledige Maria Steiner, Hausgehilfin, in Neukölln an ihm begangen haben



Sich schlank trinken

Das Frühstück der Erfolgreichen – das Geheimnis der Schlanken: LEOBALTEE nicht nur ein Gesundheitstee von hohem Wert, sondern auch ein vorzüglich schmeckendes Getränk. Morgens und abends eine Tasse – und man bleibt gesund und schlank, Geist und Körper bleiben frisch. LEOBALTEE ist das Geheimnis, wie die Filmstars in Hollywood schlank und jung bleiben.

Kurpackungen zu Fr. 8.– und Fr. 4.25, Wochenprobe Fr. 1.50 in allen Apotheken. Gratismuster durch: Löwen-Apotheke, Basel.



Jede Packung enthält dieses Maß, das eine genaue Dosierung ermöglicht. Wegen Imitation ausdrücklich Dr. Weirich's Schlankheitstee LEOBAL verlangen.

Leobal

das 1x1 der Schlanken



Aspasia Milch Seife

ist so mild, weil sie wirklich Milch enthält



Schweizer Fabrikat

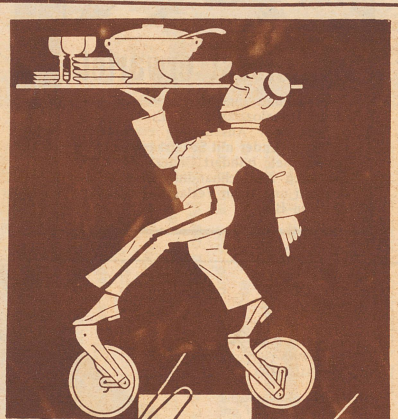
ASPASIA A. G. WINTERTHUR

5 Jahre Garantie
Glänzend bewährt
Beste Referenzen
Klosettsitz
mit echtem
Edel-Celluloidplatten-Ueberzug
A. ZINNIKER-METER & CO., BRUGG
Lieferung durch Großhandel

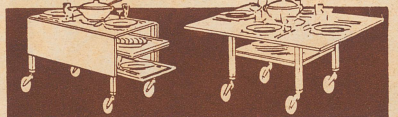
OPAL

LEICHT
OPAL FAVORIT
MILDE FEINE BASIS WINDUNG
WELANGE BESELT SUPRIM
MILD
VERY OPAL HAVANA
FEINSTE WINDUNG MELANGE HAVANE
WINDUNG CIGARETTE
S.A. EICHENBERGER BAUF

Willkommenes Weihnachtsgeschenk
In allen Zigarrengeschäften erhältlich.



Mur ich –
der echte patentierte **Servierboy** bin mit
den **denkenden Rädern** ausgestattet



Carl Ditting
Haus- u. Küchengeräte • Glas u. Porzellanwaren
Rennweg 55 • ZÜRICH • Tel. 32.766

soll. Es handelt sich um eine goldene Uhr und um Manschettenknöpfe.

In der Begründung der verspäteten Anzeige ist zu lesen, daß vierjährige Abwesenheit während des Krieges ihn verhindert habe, die brennende Not ihn jetzt aber zwingt, dieser Sachen habhaft zu werden.

Die Staatsanwaltschaft läßt mitteilen, daß eine Untersuchung im Gange sei.

Fiebrig vor Hoffnung wartet Peter in die Zeit hinein. Will ihn Gewissensnot überfallen, weil er Maria der Seelenlosigkeit der Behörden überantwortet hat, dann hilft ihm sein neuer Freund Freesen wieder auf. «So war's richtig», tröstet er. «Den Grünen entgeht keiner. Wenn einer klaut, haben sie Luchsaugen; nur von Herz und Schmerz haben sie keine Ahnung.» In seinen Träumen ist Peter nun wieder zu zweit. Wie hat er zweifeln können, daß sie am Leben sei. Kleinmütiger Kopf, der ihrer nicht wert war. Andere Hindernisse will er nicht kennen. Die boxt er nieder. Ein starker Wille ist eine Macht.

Dann, nach zwiespältigen Wochen kommt ein blauer Brief. In Enzingen in Baden habe man eine Frauensperson ermittelt, eine gewisse Maria Gräf, geborene Steiner, die kräftig leugne, einem Manne Wertgegenstände gestohlen zu haben. Laut Aussagen des Bürgermeisters sei die Frau unbescholten und glaubhaft, obwohl sie im Jahre 14 von Neukölln dorthin verzogen sei.

Peter ist stumpf erschüttert. Sein heftiger Mut ist wieder gelähmt. Gräf heißt sie nun. Ein anderer Mann ist also da. Darum hat man bisher die Maria Steiner nicht gefunden. An diese Möglichkeit hat er nicht gedacht. Treue, was für eine schreiende Lüge! Der Mann schämt sich, dem Freund diese Bitternis einzugestehen.

Es vergehen Tage, die erloschen scheinen, ehe sie recht beginnen.

Bis wieder ein Brief der Staatsanwaltschaft aufrüttelt. Man habe von einer Inhaftierung der Maria Gräf geb. Steiner abgesehen, da keine Fluchtgefahr bestehe. Der Zeuge habe zum Termin am 12. April zu erscheinen. Nun geht es nicht mehr ohne Freesens Rat. Die Maschine rollt und würde sonst Peter zermalmen.

Freesen aber poltert: «Mensch, bist du nährisch, noch zu zaudern. Läßt das arme Weib so lange im Verdacht. Kneifen vor einem andern Mann. Dir gehört sie. Schau

in den Spiegel, was du für ein Kerl bist. Vier Jahre Rußland. Das soll der andere erst nachmachen.»

Er ist es, der Peter in die Bahn nach Enzingen in Baden schiebt. Er ist bei Peters Arbeitsstelle gewesen, hat Vorschuß geholt, hat Erklärungen gegeben. Ohne ihn wäre Peter jetzt nicht im Zuge und würde sich ein Wiedersehen ausmalen. Er macht das aber nicht mit hellen Farben. Sein Herz schlägt in unregelmäßigen Sprüngen.

Dort, in dem kleinen Nest, begegnet ihm Mißtrauen. Schon seine Sprache ist Grund tiefster Verdächtigung.

Der Dorfbüttel, bei dem er sich nach der Wohnung der Frau erkundigt, begleitet ihn wichtig zur Gräf Maria.

Er weiß um die Sache, er ist eine Amtsperson, der nichts geheim ist. Der Fremde scheint mit der Diebstahlsbeschuldigung zusammenzuhängen; er will der Erste sein, der die Wahrheit erfährt.

Die Frau hantiert in der Küche, als die beiden Männer eintreten. Sie wittert nichts Gutes. Der Büttel ist ihr Feind. Er hat mit den häßlichsten Mitteln ein Geständnis erpressen wollen. Und der Mann, der mit ihm kommt, der Mann... erst jetzt sieht die Frau auf. Sie wird totenblaß und ganz starr. Sie öffnet die Lippen, wohl um etwas zu sagen. Aber was sie auch sagen will, gefriert als sinnlos.

Das ist doch wohl Peter. Aber der war doch tot, hat das Regiment gesagt, das muß dann doch wahr sein, sonst hätte sie niemals das Wort gebrochen. Und die Anzeige dieses Fremden, der unter Peters Namen sie beschuldigte, war das etwa gar kein Schwindler, war das Peter selbst? Peter? Wozu denn? Und wenn dieser Mann gar nicht Peter ist, wenn nur einer so aussieht, als ob er es wäre. Vielleicht ist er es aber; woher auch. Das gibt es doch nicht, daß dieses Leben noch einmal einen Knick nach oben bekommt. Dabei hat sie noch kein einziges Wort gesagt; sie sagt auch keins, weil sie nicht weiß, wo beginnen, sie steht da und schaut und wartet, bis dieses Schaukeln in den Knien sie niederzwingt. Auch Peter ist da und dreht die Mütze in der Hand; er denkt nichts; nicht einmal, daß der Büttel weggehen solle. Im Gegenteil; er scheint ihm eine Art Schutz zu sein. Dann fühlt er noch einen drückenden Hohlraum in der Gegend des Magens.

Er wäre wohl noch lange starrend gestanden, wenn nicht der Gendarm in Amtston gestört hätte. «Dies ist

Gräf Maria geborene Steiner. Ist es die gesuchte Diebsperson?»

Da sagt dann auch die Frau: «Ich hab doch nichts gestohlen, Peter; geh's dir denn so schlecht?» Aber das war denn doch wohl über ihre Kraft; sie setzt sich auf den Herdrand und hält die Hände vor die Augen.

Nun kommt Bewegung in Peter. Er stürzt auf die Frau und jammert: «Warum hast du's denn getan, warum hast du nicht gewartet?» Sie schüttelt den Kopf, sie versteht ihn nicht.

«Maria», sagt der Mann. «Hör zu. Ich komm aus der Gefangenschaft, hab dich gesucht und nicht mehr gefunden. Dann riet mir ein Freund, suche sie durch die Polizei, die schaff's! Und jetzt bist die Frau eines andern. Hätte ich ihm nur nicht gefolgt; dann bliebe mir wenigstens die Erinnerung an meine Maria. Jetzt bist du doch nur seine...»

Endlich versteht die Frau. Peter, er ist... aber sie kann nicht die richtigen Worte finden. Jetzt zu sagen, daß ihr Mann, der Gräf Heinrich, tot ist, daß sie ihn nur genommen hat, weil sie dem Todgeweihten seine letzten Wochen tragen helfen wollte, daß aber er, Peter, für verloren gemeldet wurde, das alles kann sie nicht. Das wäre unschön, fühlt sie, beinahe gemein. So macht sie nur eine müde Bewegung, die sagen will: Ist ja doch ganz einerlei und schaut zu Boden. Peter sieht sich in der Stube um, er sieht auch Maria an; aber er weiß nicht, was er sieht; das Auge ist ohne Blick.

Stünde der Büttel nicht da wie ein Fels, er, Peter, wäre davongegangen ohne ein Wort.

So aber ruft die rauhe Stimme: «Na, wird's bald; nur nicht geniert mit der Wahrheit. Die da braucht sich vor niemand zu schämen, hat kein Kind und keinen Mann. Der Heinrich ist tot.»

Diese Wahrheit ist so unwälvend, daß Peter sie nicht gleich erfaßt. Vorher muß noch ein Herz auftauen.

Dann aber kommen die richtigen Worte wieder zu beiden. Schwer und sicher ergreift das Glück Besitz.

Der Gendarm versteht. Er trollt sich, auf Vergeltung sinnend. Die Behörde ist nicht da für den Schabernack dieser Fremdländischen.

Gegen Peter wurde dann ein Verfahren wegen groben Unfugs eingeleitet. Man zahlte mit Lachen. Ja, der Staat läßt sich nicht zum Glück mißbrauchen.



Sehnlichst erwartet

jeder Schüler und jede Schülerin den neuen Pestalozzikalender. Er ist wieder in prächtiger Ausstattung erschienen. Preis: Kalender mit Schatzkästlein (532 Seiten, viele hundert Bilder) Fr. 2.90. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien und beim Verlag Kaiser & Co. A.-G. in Bern.



Lastex
DOMINA ORIGINAL

der erste schweizerische Lastex-Gummistumpf gegen Krampfadern, mit Fersen- und Sohlenverstärkung.

1. federleicht
2. nach allen Seiten dehnbar
3. garant. wasch- u. kochedt
4. garant. Schweizerprodukt

Weisen Sie in Ihrem Interesse Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen zurück.

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:
P. MÜHLEGG, SCHAFFHAUSEN

**ANNAHME
SCHLUSS**

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweiligen Samstag früh. Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin. Die Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher. Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Zürich 4

Mit der berühmten

Lotion Pellet

behandeln Sie erfolgreich alle Erkrankungen d. Haarbodens

Vor der Behandlung Nach der Behandlung



Resultat eines Monats

„Lotion Pellet“, Rue de Bourg 49, Lausanne

Generalvertretung für die Schweiz:
Rusch & Brégani, Poststraße 17, St. Gallen

Erhältlich in allen Coiffeurgeschäften

Kleine Flasche Fr. 3.50 + Große Flasche Fr. 6.50



Schnelli
Albert-Biscuits



Denner Bitter

Interlaken und Zürich

leicht verdaulich, wohlgeschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.

In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.



3mal täglich ein Gläschen

ELCHINA

um wieder zu Kräften zu kommen

Orig.-Fl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25—in den Apotheken

Oh! Mutti wie schön Du bist



das macht

Crème Suisse

die beste nicht fettende Haut-Crème.

Tagescrème Tube Fr. 1.25 + Nachtcrème Topf Fr. 2.-

BULLDOG



RASIER-CREME für schnelles und besseres Rasieren, ohne Pinsel, ohne Seife, aber mit gewohnter Klinge. Zugleich **Haut-Creme**. Tuben Fr. 1.25 und Fr. 2.50 in Fachgeschäften.

SCHWEIZER FABRIKAT.

(ohne Schaum)

Grosses Preisfischen!



WOLF Studio

Es geht gegen Weihnachten. Da fängt man an, an die Geschenke zu denken, erinnert sich der Guezli, Zimmelfische, Chräbeli und Mailänderli. Auch der Weihnachtsbraten kommt einem in den Sinn. Voriges Jahr war's ein Gut geratenes Schinken. Wie wird's heuer sein? Die Zeiten sind nicht rosig. Guggeli und Forellen sind immer ausgeschrieben. Aber alles chschüttli! Wir möchten Ihnen auch einmal zu einem Fisch verhalten. Ganz umsonst! Eine Forelle ist's zwar nicht, aber — ein Zwiebelbisch! Keine Angst, er schmeckt nicht nach Zwiebeln. Sie brauchen ihn auch nicht selber zu essen, nur selber fangen sollen Sie die Kerle, und wir kaufen Ihnen den Fang zu einem anständigen Preise ab! Gegen Barzahlung! Ach, Sie kennen den Zwiebelbisch überhaupt nicht?! Zugegeben, die schwimmen nicht in unseren Seen, die treiben sich vielmehr in unseren Zeitungen herum! Sehen Sie, der Mann in der Zeichnung fängt gerade einen. Einen graphischen Fisch sozusagen. Einen Fehler, wie er beim Satzsetzen vorplopft. Wenn im Setzkasten ein falscher Buchstabe liegt, wenn in einer Schriftart plötzlich ein fremdartiger Buchstabe steht. Also nicht ein Druckfehler, sondern ein Setzfehler. So einen fremdartigen Buchstaben, der nicht zu den übrigen Buchstaben eines Wortes paßt, nennt man in der Sprache unseres Fachs — einen Zwiebelbisch. Seit Jahrhunderterten heißt er so. Diese Zwiebelbische sind keineswegs beliebt. Wir jedenfalls sind der Meinung, daß man sie ganz und gar ausrotten sollte. Also helfen Sie mitfangen! Wer am meisten Zwiebelbische aus den Nummern **10 bis 50** der «Zürcher Illustrierten» aufzählen kann, wird belohnt. Wir setzen für 800 Franken Preise aus. Also Wärmere holen! Stillsitzen, Angegrütete nehmen und aufpassen! Denkt an Weihnachten!

BEDINGUNGEN:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Abonnenten, sowie die regelmäßigen Käufer unseres Blattes an den Kiosken. Jeder Einsender darf nur eine Liste einschicken. Die Angestellten unserer Firma sind von der Beteiligung ausgeschlossen.
2. Die Einsendungen sind mit dem Vermerk «Preisausreiben» an die «Zürcher Illustrierte», Morgartenstr. 29, Zürich 4, zu schicken und müssen bis spätestens 20. Januar 1934 zur Post gegeben sein.
3. Die Zuteilung der Preise erfolgt nach der Zahl der richtigen Lösungen. Gehen mehrere Listen ein, welche alle Zwiebelbische und die richtigen Namen der Inserenten nennen, so entscheidet das Los über die Zuteilung der Preise, und zwar derart, daß der zuerst gezogene Name Hauptpreis erhält, das zweite den zweiten Preis usw. Die Namen der Gewinner der ersten 5 Preise werden Anfang Februar in der «Zürcher Illustrierten» veröffentlicht.
4. Die Prüfung der Lösungen und die Zuteilung der Preise erdigen durch den Verlag, dessen Entscheid sich jeder Teilnehmer unterwirft.
5. Korrespondenzen, das Preisausreiben betreffend, können nicht geführt werden.

ANLEITUNG: Suchen Sie in den Inseraten dieser und der beiden nächsten Nummern nach Zwiebelbischen und schicken Sie uns eine Liste, etwa in folgender Form und Reihenfolge ein:

- No. 48 Rüsch, Kunz & Co, Burg
 49 Berna Süglingeabnahrung
 49 Rohindurarie Rheinleiden Katalog
 49 Brunner Feilenfabriken A.-G., Kleimbüzel
 50 Hotel Habis-Royal, Zürich
 50 Ernst Claude, St. Gallen
- Zwiebelbisch im Wort Admiral, Buchstabe d
 Wort Berna, Buchstabe r
 Rohindurarie Rheinleiden
 Brunner Feilenfabriken A.-G., volles, l
 Hotel Habis-Royal, Zürich
 Ernst Claude, St. Gallen

Wir raten Ihnen: Nehmen Sie zunächst Nr. 48 zur Hand und lesen Sie der Reihe nach aufmerksam jedes Inserat. Markieren Sie mit einem Farbstift jedes Wort, das einen Zwiebelbisch enthält. Verändern Sie dann ebenso mit Nummer 49 und 50 Die Zeitungsummer ist laut obigen Beispiel immer anzugeben und unbedingt voranzusetzen.

PREISE:

1. Preis Fr. 300.—
2. Preis " 150.—
3. Preis " 80.—
4. und 5. Preis, je Fr. 35.—
6. bis 10. Preis, je Fr. 20.—
11. bis 20. Preis, je Fr. 10.—

für richtige Lösungen total **Fr. 800.—**